Laibacher Diöcesanblatt.



3uhalt: 5. und 6. Gemeinschaftlicher Girtenbrief ber Erzbischöfe und Bischöfe Defterreichs in Betreff ber bevorstehenden Reichsrathewahlen (beutich und flovenisch.)



5

Die unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Gesterreichs

entbieten den Gläubigen ihrer Diöcesen

Frieden, Seil und Segen, in Jefus Chriffus unferem Berrn.

Im herrn geliebte Gläubige! Es war ein Act hochherziger Liebe und rückhaltlosen Bertrauens zu feinen Bolfern, als vor brei Jahrzehnten Geine faiserliche königliche Apostolische Majestät unser aller= gnädigster Raiser von der Fülle der ihm rechtmäßig zustehenden Macht einen Theil auf seine treuen Unterthanen übertrug, die oberfte gesetgebende Gewalt mit ihnen theilte und diefelbe fünftig nur noch im Bereine mit ihnen ausüben wollte. Damit ift ein ungemein wichtiges Recht in eure Sande gelegt; benn ohne euch, ohne euere Mitwirfung foll fein Gefet gu Stande kommen. Aber damit habt ihr auch die Pflicht erhalten, von diesem Rechte einen folchen Gebrauch zu machen, daß die edlen Absichten des Kaifers verwirklicht werden. Sehet nun, diese Gelegenheit bietet fich euch jest von neuem. In wenigen Tagen follt ihr wiederum neue Bertreter in den Reichsrath mahlen, welche für euch und an enerer Stelle das Recht der Besetgebung ausüben follen. Zeiget nun, daß ihr nicht allein bie Wichtigkeit eures Rechts, sondern auch die Größe eurer Pflicht fennt; zeiget, daß ihr die Zeit verfteht, in ber ihr lebt, und die Bedürfniffe gu würdigen wißt, die fie in fich schließt.

Es ift eine ernfte Zeit, in der wir leben. Bebarf es vieler Worte, um diefes zu beweisen? Ernft ift die Zeit durch die Schwierigkeiten, welche bas redliche Streben nach dem täglichen Lebensunterhalte in vielen Kreisen findet. Ernft ift die Zeit wegen ber grollenden Unzufriedenheit, welche fich deshalb theilweise dieser Kreise bemächtiget hat. Ernst ift die Zeit im Sin= blicke auf viele Wetterwolken, welche über der mensch= lichen Gesellschaft schweben und den Bestand berselben zu erschüttern broben. Und wie ernst die Zeit ift, zeigt fich ja darin, daß Ordnung und Gesetlichkeit nicht selten nur schwer aufrecht erhalten werden können; daß der Geift der Zügellofigkeit und Auflehnung gegen die von Gott bestellte Obrigkeit, gegen Recht und Sitte ein immer größeres Bebiet fich bienftbar macht; daß die Entfremdung der Bergen wächst und ber Rampf Aller gegen Alle immer brohender wird. - Gewiß, im herrn Geliebte, dürfen wir nicht bas Gute verkennen, daß unfere Beit uns bietet, ben ungeheueren Fortschritt in vielen irdischen Ginrichtungen, die Leichtigkeit des Berkehrs, die gunehmende Berbreitung von Bilbung und Cultur. Allein baneben zeigt fich auch vieles Bofe; baneben treten auch recht viele

18 1891. II. 5.

höchst beklagenswerthe Erscheinungen zu Tage. Es schwinden christlicher Glaube und christliche Sitte; eine zügellose, dem Unglauben huldigende Presse schwächt täglich alle bestehende Antorität; in der arbeitenden Classe schwiren die überallhin agitierenden Umsturzsmänner die Unzufriedenheit und den Classenhaß; Mangel an wahrer Nächstenliebe und rücksichtslose Ausbeutung durchziehen das Erwerbsleben, gegenseitiges Mißtrauen und einseitige Interessenherrschaft vergiften das öffentliche Leben.

In dieser ernsten Zeit und unter solchen schwies rigen Berhältnissen ruft euch der Kaiser von Neuem zur Wahlurne. Ist es da nicht Pflicht eurer Oberhirten, Gesliebte, euch daran zu erinnern, was ihr auch in dieser Beziehung als treue katholische Oesterreicher zu thun habt?

Es ist gewiß, daß es zu den ersten und wichtigsten Ausgaben der Regierenden gehört, die Bedürfnisse des Bolkes kennen zu lernen und ihnen abzuhelfen; allein sie sind dabei auf den Nath und die Mitarbeit des Bolkes und seiner Bertreter versassungsmäßig angewiesen, sie werden bei der Gesetzgebung durch den Mehrheitsbeschluß gebunden. Wenn also Gesetz gegeben wurden oder bestehen, die nicht ener Gesallen haben, so trifft auch ench, resp. eure Bertreter der Borwurf dafür; auch ihr traget die Schuld, weil ihr Bertreter in den Reichsrath gesandt habt, von denen ihr wußtet, daß sie mit euren Gesinnungen und Wünschen in Widersspruch stehen, oder aber weil euch selbst bei der Wahl eurer Abgeordneten nicht die rechten Gesinnungen leiteten.

Außerdem aber ist die Gesetzgebung immerhin nur ein Menschenwerk; darum haften an ihr auch menschliche Tehler und Unvollkommenheiten, die der Berbesserung fähig und bedürftig sind; darum muß sie ferner fortschreiten wie jede menschliche Einrichtung, muß den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommen und den wechselnden Berhältnissen Rechnung tragen. Das ist nothwendig, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Sie kann nicht stille stehen, sie muß erweitern, sie muß verbessern und vervollkommnen, wo immer ein Bedürfniß zutage tritt. Und dies ist auch jetzt der Fall. Dem künftigen Reichsrathe liegen zahlreiche schwere Aufgaben vor. Es gibt viele wichtige, tief ins bürgerliche und kirchliche Leben einschneidende Bershältnisse, die einer gesetzlichen Regelung harren.

Un der Spite aller öffentlichen Fragen fteht heutzutage die sociale Frage. Es handelt sich bei derfelben um die Lösung hochwichtiger Aufgaben, von welcher das Wohl weiter Menschenkreise, ja die Ruhe der menschlichen Gesellschaft und die gedeihliche Fortentwicklung bes ftaatlichen Lebens abhangig find. Es fommt hier in Betracht bas Berhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, ber Schutz bes Lebens, ber Familie, ber Sittlichkeit; die Silfe im Alter und bei Unglücksfällen. Die Ordnung diefer und ähnlicher Berhältniffe im heutigen Erwerbsleben erfordert vielfach gesetliche Magregeln. Zwar fonnen wir mit freudigem Bewußtsein darauf hinweisen, daß unfere Reichs- und Landesgesetzgebung in dieser Sinsicht feinem anderen Lande nachsteht, ja vielfach einen Borfprung hat, wenn auch bei der Durchführung der gesetlichen Bestimmungen noch manche Schwierigkeiten zu überwinden find; tropbem aber barf die Gefetgebung nicht ruben, weil täglich neue Berhältniffe und Anforderungen hervortreten, welche gesetliche Regelung erfordern. Sier gerade ift eine gute Berathung nothwendig und es muß der Regierung Seiner Majestät erwünscht sein, die Anschauungen und Erfahrungen verständiger, charafterfester, von Menschenliebe und Batriotismus beseelter Manner fennen gu lernen.

Eine weitere Schwierigkeit in unserem staatlichen Leben ist die Verschiedenartigkeit der Interessen der Völker Desterreichs.

Es handelt sich dabei um die Lebensfrage des Reiches! Gewiß, im Herrn Geliebte, haben die Unterschiede der Bölfer in Sprache, Sitte und Lebenssgewohnheiten im göttlichen Weltplane ihre Berechtigung und soll ihr Wettstreit mit einander die Entwicklung und den Fortschritt der Menschheit fördern; deshalb ist anch der Anspruch auf Schuß und Schonung dieser Volkseigenthümlichkeiten völlig gerechtsfertigt. Allein dieser Anspruch muß die Reichseinheit zur Voraussehung haben und die Lebensbedingungen des gemeinsamen Vaterlandes achten. Von der friedslichen Vereinigung der Völker Desterreichs, von der vertrauensvollen Ausgleichung ihrer gegenseitigen Beziehungen hängt Desterreichs Stärke und Weltstellung ab. Alle im Reichsrathe vertretenen Völker sollen die

1891. II. 5.

Größe und Macht bes Reiches als nächstes Ziel all ihrer Bestrebungen anerkennen, sich fest aneinander schließen und im gemeinsamen Rathe einhellig die Maßregeln erwägen, welche zur Wohlfahrt des Gesammtreiches zu ergreifen sind. Das ist die Aufgabe eurer Vertreter!

Indeg tommen auch noch andere Berhältniffe in Betracht, welche mit ben bochften, ben geistigen Gütern der Menschheit in Beziehung fteben. dürfen nicht verschweigen, daß die Reichsgesengebung in mancher Sinsicht eine Richtung genommen hat, welche den Rechten der fatholischen Rirche entgegen ift, und von der wir fest überzengt find, daß fie auf die Dauer unmöglich eingehalten werden fann, ohne bem Reiche selbst zum größten Nachtheile zu gereichen. Wir haben feit mehr als zwanzig Jahren feine Belegenheit vorübergeben laffen, auf den Widerstreit hinzuweisen, in welchen sich die neuere firchenpolitische Gesetgebung unseres Reiches zu den Rechten und Grundfägen der tatholischen Rirche gesetht hat, und die Sindernisse namhaft zu machen, welche diese Besetgebung dem fegensreichen Wirten ber Rirche entgegenftellt. Rein anderer Beweggrund hat uns babei geleitet, als die tiefe Ueberzengung, daß die Rirche ihre Aufgabe, welche auch das Staatswohl zum Biele hat, nur erfüllen fann, wenn fie in voller Freiheit auf ben Gebieten wirfen fann, welche ihr göttlicher Stifter ihr überwiesen bat. Wir erfüllen damit für uns eine unerläßliche Pflicht und wir werden auch ferner nicht unterlaffen dürfen, auf die Befeitigung Diefer Sinderniffe mit allen gesetslichen Mitteln binzuwirfen.

Noch jüngst haben wir euch, Geliebte im Herrn, darüber Mittheilung gemacht, was wir bisher in einer der wichtigsten firchlichen Angelegenheiten gethan haben, in der Schulfrage — leider bis zur Stunde ohne den gewünschten Erfolg! Wir wollen euch darum noch einmal kurz hier an die Mängel erinnern, die wir an unserer Schulgesetzgebung beklagen: Die Resligion ist nicht die Grundlage und leitende Regel unserer gegenwärtigen Volksschule, sondern nur einer von den vielen Lehrgegenständen, und noch dazu mit einer unzureichenden Zahl von Lehrstunden. Die Resligion ist in derselben auf ein so geringes Maß relis

giofer Uebungen beichränft, daß die religiofe Gefinnung erlahmen und erfalten muß. Die übrigen Lehr= gegenstände find von der Religion gang unabhängig gestellt und werden nicht selten so behandelt, daß fie ber Religion und einer fatholischen Erziehung feindlich erscheinen. Die Aufficht der Schulangelegenheiten ift ber Mitwirfung der Kirche ganglich entzogen, ja nicht einmal in dem Religionsunterrichte und den Religions= übungen der Leitung ber Kirche unbehindert überlaffen. Auf die Ausbildung und die Anftellung ber Lehrer, auf ihr Wirten und ihren Wandel hat bie Rirche gar feinen Ginflug; wären auch die Betreffenden andersaläubig oder glaubenslos, fo können fie doch als Lehrer katholischer Kinder angestellt werden. Und somit konnen wir euch nicht mehr die volle Gewähr geben, daß eure Rinder in unseren Schulen fatholisch erzogen werden und ihr darüber vor Gott und eurem Gewiffen ruhig fein fonnet.

Eure und unfere Pflicht ift es, auf die Abstellung diefer Schaden unablaffig binguwirten und bie Berftellung folder Ginrichtungen in der Boltsichule zu erftreben, bei benen ihr der fatholischen Erziehung eurer Rinder ficher fein fonnt. Go wie eine Schuld, bie man nicht gleich bezahlen fann, boch auf uns laften bleibt und jeden Angenblick zur Zahlung drängt, bis fie bezahlt ift, fo bleibt auch diese Pflicht, für die Serftellung tatholischer Schulen zu forgen, fo lange für und bestehen, bis wir dieses Ziel erreicht haben. Wir, eure Bischöfe, haben seit mehr als zwanzig Jahren dafür unsere Stimme erhoben. Sollten die traurigen Folgen ber bestehenden Schuleinrichtungen fortbauern, weiter um fich greifen und den chriftlichen Beift im Bolte vernichten, nun, Geliebte im Berrn, dann könnt ihr uns den Vorwurf nicht machen, daß wir geschwiegen, daß wir die Gefahr nicht aufgedect hätten. Aber auf euch fiele bann die gange Schuld, daß ihr das eurige nicht gethan, daß ihr eure Rechte, die euch die Berfaffung des Reiches gibt, nicht nach Pflicht und Gewiffen benütt, daß ihr in den Reichsrath nicht Männer hineingefandt habt, die eure Regierung recht berathen und ihr die rechten Wege gezeigt haben.

Darum rufen wir euch angesichts der bevorstehenden Neuwahlen von neuem zu: Thuet eure 20 1891. II. 5.

Pflicht! Treffet eine gute Bahl! Es ift bas eure ftaatsbürgerliche wie moralische Pflicht, benn es fommt unendlich viel darauf an, wen ihr als eure Vertreter in den Reichsrath schickt. Darum mahlet einfichtsvolle Männer, welche die Fähigfeit haben, die Berhältniffe richtig aufzufaffen und fich von der gewonnenen Gin= ficht leiten zu laffen! Bablet charafterfefte Männer, die für das, was fie als richtig erfannt haben, mit gewissenhafter Festigkeit einstehen, nicht falichen Rückfichten und Ginfluffen zugänglich find, sondern ihre Berantwortlichkeit, und zwar ihre Ber= antwortlichkeit vor Gott, stets vor Augen haben! Bählet trene, öfterreichisch gefinnte Männer, die es mit Raiser und Reich treu und ehrlich meinen und beren Gefinnung über allen Zweifel erhaben ift! Wählet fatholische Männer! Desterreich ift ein fatholisches Land! die große Mehrzahl seiner Bewohner ist katholisch; warum soll seine Vertretung biesem Berhältniffe nicht entsprechen? Warum foll bas fatholische Bolt Desterreichs fich nicht auch von Katholiten vertreten laffen? Befigt es benn nicht felbst Intelligenz genug, um die mahren Interessen seines Baterlandes zu erkennen? Wir find weit davon entfernt, die andersgläubige Minderheit gurückseben oder franken zu wollen; wir wünschen auch ihre Bertreter mit und im Reichsrathe vereinigt zu feben zu gemeinsamer Arbeit für des Reiches Wohlfahrt und Größe. Aber das katholische Bolk hat das Recht und Die Pflicht, durch fatholische Vertreter die Rechte der fatholijchen Rirche zur Geltung zu bringen, und die Regierung feines Raifers barüber auftlaren zu laffen. - Bählet endlich entschieden fatholische Manner, nicht folche, die fich wohl tatholisch nennen, aber im Leben sich nie fatholisch zeigen, noch fatholischen Grundsägen folgen, sondern solche, welche ihre Kirche lieben und nach ihren Lehren handeln, welche fich an die Rirche halten und ihren firchlichen Pflichten treu nachkommen.

Wählet überzeugungstreue katholische Männer! Diese sind am meisten geeignet, der Regierung Sr. Majestät des Kaisers in den socialen Fragen rathend und helsend zur Seite zu stehen. Ueberzeugungstreue Katholiken nehmen ihre Rathschläge aus den Lehren und Grundsäßen der Kirche, welche die Säule und

Grundfeste der Wahrheit ist; sie richten ihren Rath nicht nach den Eingebungen der Selbstsucht, sondern nach den Regeln der Gottes= und Nächstenliebe; sie geben ihre Entscheidung ab nicht nach Parteirücksichten, sondern nach Wahrheit und festgegründeter Ueberzengung. Darum sorget, daß ihr solche Männer in den Neichsrath bringt, welche bei allen Lebenssfragen ihr Licht von der Sonne der göttlichen Wahrsheit empfangen.

Wählet überzeugungstreue fatholische Männer! Sie eignen sich auch am besten zu Vertretern eines Reiches, welches die Interessen verschiedener Bölfer in der Ginheit des Reichswohls zusammenfaffen foll. Die katholische Kirche erkennt die einzelnen Völker in ihrem gesonderten Bestehen als eine Ginrichtung der göttlichen Vorsehung an und erblickt darin die Berechtigung berfelben. Gie befeindet fein Bolf und bevorzugt auch keines; aber sie verwirft die heidnische Absonderung und Trennung der Bölfer. Die Kirche achtet und ehrt die Liebe und Anhänglichkeit an die eigene Nation, sie achtet und ehrt die Sprache, die Rechte und Gigenthumlichkeit einer jeden: aber fie muß es entschieden migbilligen, wenn diese Liebe und Anhänglichkeit ausarten würde zu Ungerechtigkeiten gegen die Rechte Anderer, zur fanatischen Befeindung jeder fremden Bolkseigenthümlichkeit. Mit einem Worte, nach katholischen Grundsätzen darf die Liebe zur eigenen Nation nicht wider das Gesetz der Nächsten- und Bruberliebe fich wenden und zum heidnischen Racenhaß herabsinken. Ja, Geliebte, das ift ja die bedeutsame Erscheinung unferer Beit, daß in dem Mage, als die heutige Welt von den driftlichen Anschauungen sich entfernt, der beidnische Nationalitätenhaß wächst, und daß diejenigen seine lautesten Prediger find, welche sich vom driftlichen Glauben und Leben am weitesten abgekehrt haben. Rein, Geliebte im Berrn, ein treufatholischer Mann wird nicht einstimmen in die Unfeindungen ber Bolter besfelben Reiches, fonbern in der höheren Einheit des fatholischen Glaubens und ber fatholischen Interessen bei dem Widerstreit der nationalen Intereffen die glückliche Lösung suchen und finden. Und eine folche Lösung ift bas Glück bes Baterlandes und die Erfüllung der heißesten Bünsche unferes geliebten Raifers!

Bählet überzengungstreue fatholische Männer! Diese eignen sich auch allein zur Bertretung der Intereffen eurer beil. Kirche. Laffet euch nicht irre machen durch den Ginwand: Die Bolitik habe mit ber Religion nichts zu schaffen! Wenn es nur wahr, wenn es nur aufrichtig gemeint wäre! Aber ihr sehet ja selbst alle Tage, wie oft sich die Barlamente mit den innersten und eigensten Angelegenheiten ber Religion und der Kirche befaffen. Rann alfo jener Einwand ehrlich gemeint sein? Die so fagen, find eben diejenigen, welche mit aller Macht aus den Barlamenten treufatholische Männer fernhalten möchten, um ihren eigenen antireligiösen und antichristlichen Standpunft in allen Reichsangelegenheiten um fo rudfichtslofer gur Geltung bringen gu tonnen. Geitdem die Parlamente nur zu oft die Rechte von Kirchenversammlungen sich beimessen, ift es eine gang beson= bere Pflicht der Katholiken, solche Männer als ihre Bertreter in dieselben zu entsenden, welche mit ben firchlichen Fragen wohl vertrant find und gudem ein Berg und ein warmes Interesse für ihre Rirche haben - gang abgesehen bavon, daß die chriftliche Wahrheit in allen menschlichen Beziehungen unfer Leitstern sein muß.

Danach treffet also eure Wahl, im Herrn Geliebte, und haltet euch an euren hochwürdigen Clerus, welcher nicht allein selbst seiner staatsbürgerlichen Pflicht eingedenk sein, sondern auch, wo es erforderlich ist, mit Ruhe und Umsicht, durch Wort und Beispiel auf gute Wahlen hinwirken und euch auch hierin recht belehren wird, wie ihr Gott gebet, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Welchen Gegnern ihr aber bei der Ausübung eures Wahlrechtes immer gegenüberstehen möget, vermeidet Alles, was den gesellschaftlichen, bürgerlichen oder nationalen wie religiösen Frieden stören könnte.

Wohlan denn, Geliebte im Herrn, wollt ihr, daß den Plänen des Umsturzes durch eine gute sociale Gesetzgebung wirksam Halt geboten werde; wollt ihr, daß unter den Völkern des Reiches gegenseitige Achtung ihrer Rechte und vertrauensvolles Zusammenwirken zur Erfüllung der gemeinsamen Reichsaufgaben erweckt und befördert werde; wollt ihr, daß die Sendboten des Unglaubens nicht fortsahren, die Virksamkeit eurer heil. Kirche zu lähmen, und die Schule nicht ferner eine Pflanzstätte der Gleichgiltigkeit in Sachen des Glaubens sei: so wählet entschiedene, überzeugungstreue katholische Männer!

Weil aber in einer so wichtigen Angelegenheit die Erleuchtung von Oben das Nothwendigste und Wichtigste ist, so verordnen wir, daß an einem der nächsten Sonntage vor den Wahlen in jeder Pfarrstirche vor ausgesetztem Allerheiligsten Sakramente eine Betstunde stattsinde, um von Gott dem Allerhöchsten einen guten Ausgang der Wahl zum Segen Desterreichs und zum Wohle unserer heil. Kirche zu erslehen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit euch allen! Amen.

Gegeben am ersten Sonntage der Fastenzeit, den 15. Februar im Jahre des Seiles 1891.

Friedrich Cardinal Fürstenberg, Fürst-Erzbischof von Olmüg.

Franz Cardinal Schönborn, Fürst-Erzbischof von Prag.

Albin Cardinal Dunajewski, Fürst : Erzbischof von Rrafau.

Petrus Domnius Manpas, Erzbifchof von Bara. Fulgentius Czarew, Erzbischof, Bischof von Lefina.

Severin Morawski, Erzbischof von Lemberg, rit. lat.

Alois Mathias Born, Fürst-Erzbischof von Görz.

Johannes Ev. Haller, Fürst-Erzbischof von Salzburg.

Anton Joseph Grufcha, Fürft-Erzbifchof von Wien.

Silvefter Sembratowicz, Erzbifchof von Halicz-Lemberg, rit. gr.

Isak Nikolaus Isakowicz, Erzbischof von Lemberg, rit. arm.

Johannes Zwerger, Fürstbifchof von Gedau.

Matthaus Joseph Binder, Bifchof von St. Bolten.

Johannes Ev. hais, Bifchof von Königgras.

Anton Joseph Fosco, Bifchof von Sebenico.

Johannes Nep. Glavina, Bifchof von Trieft-Capo d'Iftria.

Georg Kopp, Fürstbischof von Breslau.

Lucas Solecki, Bifchof von Brzemisl, rit. lat.

Ignaz Loboš, Bijdyof von Tarnów.

Emanuel Schoebel, Bifchof von Leitmerit.

Frang Bauer, Bifchof von Brünn.

Matthäus Vodopić, Bischof von Ragusa.

Simon Aichner, Fürstbifchof von Brigen.

Jakob Miffia, Fürstbijchof von Laibach.

Martin Joseph Kiha, Bifchof von Budweis.

Engen Karl Valuffi, Fürstbifchof von Trient.

Joseph Kahn, Fürstbischof von Gurt.

Frang Maria Doppelbauer, Bijchof von Ling.

Michael Napotnik, Fürstbischof von Lavant.

Philipp Nakič, Bijchof von Spalato-Macarsca.

Julian Pelesz, Bifchof von Staniflav.

Tryphon Oparenović, Provifar von Cattaro.

Anmertung. Borstehendes hirtenschreiben möge am zweiten Sonntage in ber Fasten, b. i. am 22. b. M., ben Glänbigen von ber Kanzel verlesen werben. Die angeordnete Betstunde aber möge am dritten Fastensonntage, b. i. am 1. März, stattfinden.

Indem ich vorstehendes Collectiv hirtenschreiben der österreichischen Bischöse zur Veröffentlichung bringe, kann ich nicht urzeit en hochwürdigen Clerus nochmals ganz bessonders Indentie Aufgabe aufmerksam zu machen, die ihm bezüglich der Wahlen obliegt.

Nach den Worten des Hirtenschreibens soll der Clerus ein Borbild und wie eine Leuchte sein, wornach sich die Wähler bei Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflicht mit aller Bernhigung sollten richten können. Er soll das sein durch die Art und Beise, wie er selbst diese seine Pflicht erfüllt; er soll "durch Wort und Beispiel auf gute Wahlen hinwirken"; er soll "recht belehren". Dennach trägt der Clerus eine große Berantwortung in Bezug auf die Wahlen; ja in gewissem Sinne sogar eine größere, als die Wähler selbst.

Welche Beschaffenheit die Männer haben muffen, benen wir mit Bernhigung unsere Stimmen sollen geben können, ift in obigem hirtenschreiben flar und offen genug gesagt. Sie muffen "entschiebene, überzeugungstreue katho-Lische Männer" sein.

Es genügt also nicht, daß unsere Candidaten Katholiken sich nennen; sie müssen Katholiken auch sein. Es gesnügt nicht, daß sie hie und da, allensalls gelegentlich von Wahlen einmal, auf die Devise schwören: "Alles sür den Glauben, Kaiser und Baterland!", sondern aufrichtig kathoslische Grundsähe müssen das ganze Wirken derselben durchziehen und beherrschen. Und was katholisch ist, das dürsen nicht sie selbst sich bestimmen, sondern müssen es hersübernehmen von den gottgesetzen Lehrern der Kirche: den Bischöfen unter der Leitung des Bapstes.

Unsere Candidaten können nur Männer sein, die aufrichtig einstehen für die katholische Schule; aber nicht so, wie sie sich dieselbe zurechtlegen, sondern so, wie die Bischöfe sie verlangen müssen, damit sie wirklich eine katholische Schule sei.

Unferen Candidaten darf es nicht genügen, für die Schulen blos die Muttersprache sicherzustellen, sie müssen noch viel eisersüchtiger darauf sehen, was in dieser Sprache zu den Schülern gesprochen wird, und verlangen, daß es eben durchwegs die Sprache des katholischen Glaubens, die Sprache warmer katholischer Ueberzeugung sei. Und wie für die Schule, so müssen sie deprache katholischen Glaubens auch für das gesammte öffentliche Leben verlangen.

Insbesondere muffen unfere Candidaten auch der Preffe ein aufmerksames Auge zugewendet halten. Entschiedene, über-

zeugungstreue fatholifche Manner; Manner, die uns im öffentlichen Leben vertreten und fo gewiffermagen bie Führer bes Bolfes fein wollen, durfen am allerwenigsten gleichgiltig gufeben, wenn burch die Breffe der fatholische Glaube und bas fatholische Bewußtsein im Bolte, sowie bie Unbanglichkeit an bie fatholische Rirche, wie bas leiber vielfältig geschieht, in ber unverantwortlichsten Weise untergraben wird. Entweder vermögen fie biesbezüglich, wenn einmal Bertreter bes Bolfes, einen wirtsamen Ginfluß zu üben, ober nicht. Bermogen fie es, bann find fie, gerade ob ihrer öffentlichen Bertrauensftellung, dagu auch verpflichtet, in ihrem Bemiffen und vor Gott verpflichtet; und thun fie es nicht, bann burften fie es uns mahrlich nicht verübeln, wenn uns ber Gebante beschleicht, es fei bas Wort: "Alles für ben Glauben!" in ihrem Munde nur ein Rober, bestimmt, Blinde ober folde, bie blind fein wollen, ju fangen. Bermogen fie aber einen folden Ginflug nicht zu üben, nun, bann muffen fie wenigstens laut, offen und männlich gegen eine berartige Breffe ihre Stimme erheben, und wenigstens baburch zeigen, baß fie wirflich entschiedene, überzeugungstreue fatholische Bertreter eines fatholischen Bolfes find - Manner, benen es ernft mit bem gemeinsamen Bahlipruch: "Alles für den Glauben!" - Männer, deren Berhalten bas Bolf mit Beruhigung gu feinem Leitsterne machen fann. Bir wollen nicht untersuchen, inwieweit unsere Bertreter bisher biefer ihrer Pflicht nachgekommen find; aber wir muffen als Briefter, die über bas Glaubensleben ihres Bolfes bereinft schwere Rechenschaft vor bem göttlichen Richter abzulegen haben werden, gerabe gelegentlich ber Bahlen, ernft und entschieden von ihnen verlangen, daß fie ihr gerecht werben fo, wie es überzeugungstreuen Ratholifen geziemt.

So beschaffen müssen also unsere Candidaten sein, und solche Gesinnung müssen wir von den Männern verlangen, die uns vertreten wollen. Wer aber solche Forderungen für zu übertrieben sindet; wer es den Bischösen und Priestern vermist, wenn sie nach dem Vorgehen des hl. Baters nicht ablassen zu verlangen, daß lebendiges und werkthätiges Christenthum das ganze private und öffentliche Leben beherrsche; wer schon an dem Beiwörtchen "katholisch" irgend eines Bereines Anstoß nimmt — der kann füglich unser Candidat nicht sein. »Nos autem praedicamus Christum crucisixum: Judaeis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam . . . quia quod stultum est Dei, sapientius est hominibus; et quod insirmum est Dei, fortius est hominibus. (I. Cor. 1. 23, 25.)

Laibach, ben 15. Februar 1891.

6

Podpisani nadškofje in škofje avstrijski

vsem vernikom svojih škofij

mir, pozdrav in blagoslov v Jezusu Kristusu, Gospodu našem.

V Gospodu predragi verniki! Bila je velikodušna liubezen in neomejeno zaupanje do svojih narodov, ko je pred tremi desetletji Njegovo cesarsko in kraljevo apostolsko Veličanstvo, naš najmilostiveji cesar, od polne, pravno jedino le njemu lastne svoje oblasti jeden del odstopil tudi svojim zvestim podložnikom in sicer z namenom, da neomejeno postavodajalno svojo pravico ž njimi deli in v prihodnje le skupno ž njimi izvršuje. S tem vam je izročena sila važna pravica; ker brez vas, brez vašega sodelovanja naj se ne sklene nobena postava. Toda s tem vam je naložena tudi dolžnost, to svojo pravico rabiti tako, da se uresničijo plemeniti nameni vašega cesarja. Glejte, ta prilika ponuja se vam zopet sedaj. V kratkih dneh volili bodete zopet nove zastopnike v državni zbor, ki bodo za vas in mesto vas izvrševali postavodajalno pravico. Pokažite tedaj, da ne poznate le važnosti svoje pravice, ampak tudi velikost svoje dolžnosti; pokažite, da razumete čas, v katerem živite, in da poznate potrebe, katere ima.

Resen, predragi! je čas, v katerem živimo. Je-li treba mnogo besedij, da vam to spričamo? Resen je čas vsled težav, s katerimi se morajo boriti mnogi krogi, da si pošteno prislužijo vsakdanji svoj živež. Resen je čas zarad grozeče nezadovoljnosti, ki se je prav zarad teh težav in te borbe deloma polastila teh krogov. Resen je čas, če se ozremo na črne oblake, ki mnogoštevilni visé nad človeško družbo ter preté omajati njene

temelje. In kako resen da je, kaže se v tem, da se le težko vzdržuje postavni red; in da se duh razbrzdanosti in upornosti proti oblasti, postavljeni od Boga, proti pravici in nravnosti, polastuje vedno širjih krogov; kaže se v tem, da se srca bolj in bolj med seboj odtujujejo, in da vedno srditeje žuga boj vseh proti vsem. - Gotovo, predragi v Gospodu, ne smemo tajiti tudi dobrega, katero nam podaje naš čas, kakor je: neznansk napredek v mnogih zemeljskih napravah, lahek promet, rastoča omika in izobraženost. Toda zraven tega se kaže tudi mnogo hudega; stopajo na dan tudi prav obžalovanja vredne prikazni. Gine krščanska vera, krščansko življenje; nebrzdano, brezversko časnikarstvo spravlja dan na dan obstoječe oblasti ob veljavo; med delavci razširjajo ščuvajoči prekucuhi na vse strani nezadovoljnost in sovraštvo stanu zoper stan. Pomanjkanje prave ljubezni do bližnjega in brezobzirno izžemanje v obrtnem življenju, medsebojna nezaupnost in enostranska dobičkarija okužujejo javno življenje.

V tem resnem času in v tacih težavnih razmerah vas kliče cesar zopet na volišče. Ni li tu dolžnost vaših višjih pastirjev, predragi, da vas opomnijo, kaj imate tudi v tem oziru storiti kot zvesti katoliški Avstrijanci?

Gotovo je, da je resna in najvažnejša dolžnost vladajočih, spoznavati potrebe ljudstva ter jim pomagati. Toda vezani so pri tem po ustavi na svėt in sodelovanje ljudstva in njegovih zastopnikov, vezani so pri postavodaji na sklepe večine. Če so

se tedaj dale ali če obstojé postave, ki vam niso všeč, zadeva krivda zarad tega tudi vas, oziroma vaše zastopnike; tudi vi ste krivi, ker ste poslali v državni zbor može, o katerih ste vedeli, da stojé v nasprotji z vašimi mislimi in željami, ali pa, ker tudi vi pri volitvi svojih zastopnikov niste imeli pravih nazorov.

Razun tega je pa postavodajalstvo pač le človeško delo; zato ima tudi človeške pogreške in nepopolnosti, ki se dadó zboljšati in potrebujejo zboljšanja. Zato mora dalje postavodajalstvo, kakor vsaka človeška naprava, napredovati, mora se ozirati na potrebe časa in na preminjajoče se razmere. To je potrebno, če hoče svojo nalogo izpolnjevati. Ne more zastati, mora povzemati, mora zboljševati in izpopolnjevati, kjerkoli se pokaže kaka potreba. In tako je tudi zdaj. Prihodnji državni zbor ima mnogo težkih nalog. Mnogo je važnih razmer, ki globoko segajo v javno življenje in ki čakajo postavne uredbe.

Na čelu vseh javnih vprašanj stoji dandanes socijalno vprašanje. Pri njem se gre za rešitev velevažnih nalog, od katerih je odvisen blagor mnogih vrst ljudij, da, celó mir človeške družbe in plodonosen razvitek državnega življenja. Tu se gre za medsebojno stanje med delavci in delodajalci, za varstvo življenja, družine, nravnosti; za pomoč v starosti in nesrečah. Za urejenje teh in enakih razmer v današnjem obrtnem življenju je treba tu pa tam postavnih naredeb. Sicer moremo z veselo zavestjo priznavati, da naše državno in deželno postavodajalstvo v tem oziru ne zaostaja za nobeno drugo deželo, da je celó v marsičem naprej, akoravno bode treba pri izpeljavi že obstoječih postav premagati še marsikatero težavo. Vkljub temu pa postavodajalstvo ne smé počivati, ker nastajajo dan na dan nove razmere in zahteve, ki tirjajo, da se postavno uredé. Tukaj posebno je potreben dober svět, in vlada Njegovega Veličanstva si mora želeti, da izvé nazore in skušnje razumnih, značajnih mož, navdušenih človekoljubov in domoljubov.

Druga težava v našem državnem življenju so različnosti v zadevah in koristih avstrijskih narodov.

Pri tem se gre za obstanek naše države. Gotovo, predragi v Gospodu, je razlika narodov po jeziku, šegah in običajih v božjem sklepu: njihovo medsebojno tekmovanje naj bi pospeševalo razvoj in napredek človeštva. Zato je pa tudi popolno opravičeno, zahtevati, da se varujejo in branijo te narodnostne posebnosti. Toda ta zahteva mora imeti za podlago državno edinost in se mora držati pogojev, brez katerih ne more obstati skupna domovina. Moč Avstrije in njena svetovna veljava je odvisna od mirnega združenja avstrijskih narodov, od zaupnega prijateljskega poravnanja njihovih medsebojnih razmer. Vsi v državnem zboru zastopani narodi naj spoznajo za prvi namen vseh svojih naporov velikost in moč države. tesno naj se združijo in v skupnem posvetovanju naj pretresajo naredbe, katerih treba ukreniti za blagor cele države. To je naloga vaših zastopnikov!

Treba je pa paziti tudi še na druge razmere, ki so v zvezi z najvišjimi, duševnimi dobrotami človeštva. Ne smemo zamolčati, da se je zakonodajalstvo v marsikaterem oziru podalo na neko pot, ki nasprotuje pravicam katoliške cerkve, in o kateri smo za trdno prepričani, da nikakor ne sme dalje po njej hoditi, če neče države same pahniti v največjo nesrečo. Nismo zamudili že več kot dvajset let nobene prilike, da ne bi opozarjali na nasprotje, v katero se je postavilo novejše cerkveno-politično postavodajalstvo naše države nasproti pravicam in načelom katoliške cerkve, in da ne bi kazali na zapreke, katere stavi to postavodajalstvo blagonosnemu delovanju sv. cerkve. Pri tem nas ni vodil noben drug nagib, nego globoko prepričanje, da more cerkev svojo nalogo: pospeševati namreč tudi državno blaginjo, spolnjevati le tedaj, če more popolno prosto delovati na onih poljih, katera ji je določil njen božji ustanoviteli. S tem izpolnjujemo svojo neizogibno dolžnost, in tudi v prihodnje ne bodemo smeli nehati delati z vsemi postavnimi sredstvi na to, da se te zapreke odstranijo.

Ni še davno, ko smo vam, predragi v Gospodu, naznanili, kaj smo storili dotlej gledé jedne 26 1891. II. 6.

najvažnejših cerkvenih zadev, gledé šolskega vprašanja — žalibog, da do sedaj brez zaželjenega vspeha! Zato vas hočemo tukaj še enkrat kratko opomniti na pogreške, katere obžalujemo pri naših šolskih postavah: veronauk ni temelj in pravilo, po katerem naj bi se vodilo celo naše šolstvo, ampak le eden izmed mnogih učnih predmetov, in še to brez potrebnega števila učnih ur. Verska vzgoja šolske mladine je skrčena na tako pičlo mero pobožnih vaj, da se v otroških srcih ne more vzbuditi gorak verski čut. Drugi predmeti so brez vsake zveze z veronaukom in se žal ne redko obravnavajo na tak način, ki ne pospešuje nravno-verske vzgoje. Pri šolskem nadzorstvu je cerkev popolno izključena, da, celó veronauk in pobožne verske vaje niso pridržane neoviranemu cerkvenemu vodstvu. Na izobraževanje in nastavljanje učiteljev, na njihovo delovanje in življenje nima cerkev nobenega upliva; čeprav bi bili učitelji druge vere ali pa celó brez vere, je po postavi vendar le mogoče, da postanejo učitelji katoliških otrok. In torej vam ne moremo več dati popolnega poroštva, da se bodo vaši otroci po naših šolah vzgojevali katoliško, da smete v tem oziru biti mirni pred Bogom in svojo vestjo.

Vaša in naša dolžnost je, neprestano delati na to, da se te napake odpravijo in ljudska šola uredi tako, da vam bode zagotovljena katoliška odgoja vaših otrok. Kakor dolg, katerega ne moremo takoj plačati, vendar pri nas ostane in nas, dokler ni poravnan, vedno opominja, naj ga plačamo, tako nam ostane tudi dolžnost, da skrbimo za vpeljavo katoliških šol, in nam ostane dotlej, dokler ne dosežemo tega namena. Mi, vaši škofje, smo že več kot dvajset let za to dvigali svoj glas. Če žalostni nasledki sedanjih šol še dalje trajajo, še bolj se širijo in krščanski duh v ljudstvu uničijo, tedaj vsaj nam, predragi v Gospodu, ne bodete mogli očitati, da smo molčali, da vam nevarnosti nismo odkrili. Pač pa bi potem vsa krivda pala na vas, ker niste storili, kar bi morali, ker niste po svoji dolžnosti in svoji vesti porabili pravic, katere vam daje državna postava, ker niste poslali v državni zbor

môž, ki bi bili vladi prav svetovali ter ji pokazali prava pota.

Zato vam kličemo pred novimi volitvami zopet: Storite svojo dolžnost! Volite dobro! To je vaša državljanska, to vaše vesti dolžnost, ker neznansko veliko je na tem. koga pošljete kot svojega zastopnika v državni zbor. Zato si izvolíte razsodne može, ki imajo zmožnost, da razmere dobro spoznajo in po svojem spoznanju ravnajo! Volíte značajne može, ki bodo vestno in stanovitno se potezali za to, kar so za pravo spoznali, ki se ne bodo dali motiti od napačnih ozirov in vplivov, ampak bodo imeli vedno pred očmi svojo odgovornost, in sicer svojo odgovornost pred Bogom! Volite zveste avstrijski misleče može, ki zvesto in resnično hočejo dobro cesarju in državi ter ni dvoma, da je to njih resnična volja! Volite katoliške može! Avstrija je katoliška dežela; velika večina njenih prebivalcev je katoliška: zakaj bi se neki tudi njeno zastopništvo ne ravnalo po tem? Zakaj bi se katoliško ljudstvo avstrijsko ne dalo zastopati po katolikih? Li nima samo dovolj zmožnosti, da spozna prave koristi svoje domovine? Ne hodi nam na misel, da bi hoteli manjšino drugovercev prezirati ali žaliti; tudi njihove zastopnike želimo videti z nami združene v državnem zboru pri skupnem delu za blaginjo in mogočnost države. Toda katoliško ljudstvo ima pravico in ima dolžnost, da po katoliških zastopnikih zadobi veljavo pravicam katoliške cerkve in da po katoliških zastopnikih daje pojasnila vladi svojega cesarja. - Volite slednjič odločno katoliške može, ne tacih, ki se sicer imenujejo katoliške, ki se pa v življenju nikdar ne pokažejo katoličanov in se ne strinjajo s katoliškimi načeli, ampak take volite, ki ljubijo svojo cerkev ter ravnajo po njenih naukih, ki se držé cerkve in zvesto spolnjujejo cerkvene svoje dolžnosti!

Volíte katoliškemu svojemu prepričanju zveste može! Ti so najbolj sposobni, podpirati v socijalnih vprašanjih s svojim světom vlado Njegovega Veličanstva presvitlega cesarja. Katoliškega svojega prepričanja svesti si možje zajemajo svoje světe iz naukov in načel svete cerkve, ki je steber in temelj resnice; oni ne vravnavajo svojega svėta tako, kakor jim narekava samoljubje, ampak kakor zahteva ljubezen do Boga in do bližnjega: oni ne razsojujejo po strankarskih ozirih, ampak po resnici in po trdno utemeljenem prepričanju. Zato skrbíte, da spravite v državni zbor take može, katere pri vseh vprašanjih vodi solnčna luč božje resnice.

Volíte prepričano-katoliške može! Oni so tudi najbolj sposobni, da zastopajo državo, ki mora koristi različnih narodov strniti z jednoto državne koristi. Katoliška cerkev spoznava v različnosti posameznih narodov naredbo božje previdnosti ter vidi v tem opravičen obstanek vsacega posebej. Ona ne sovraži nobenega naroda in ne daje nobenemu prednosti; obsojuje pa pagansko ločitev in razdruženje med narodi. Cerkev čisla in spoštuje ljubezen in vdanost do lastnega naroda; ona čisla in spoštuje jezik, pravice in posebnosti vsacega naroda: toda ona mora odločno obsojati, ako se izprevrača ta ljubezen in vdanost v krivičnosti proti pravicam druzih, v zagrizeno sovraštvo vsake tuje narodne posebnosti. Z jedno besedo, po katoliških načelih ljubezen do lastnega naroda ne smé nikdar žaliti zapovedi bratovske ljubezni do bližnjega ter se nikdar ne podati v nižave paganskega sovraštva človeških plemen. Da, preljubi, to je pomenljiva prikazen našega časa: kolikor bolj se dandanašnji svet oddaljuje od krščanskih nazorov, toliko bolj raste ajdovsko sovraštvo med narodi, in tisti so najglasneji njegovi oznanjevalci, ki so se najbolj sprli s krščansko vero in s krščanskim življenjem. Ne, predragi v Gospodu, zvesto katolišk mož se ne ujema s hujskanjem narodov iste države, ampak išče in najde pri navskrižnih si narodnostnih koristih srečno rešitev v višji edinosti katoliške vere in katoliških koristij. In taka rešitev je sreča domovini in izpolnuje najtoplejše želje našega preljubljenega cesarja!

Volite prepričano-katoliške može! edino le ti so sposobni, da varujejo koristi vaše svete cerkve. Nikar se ne dajte premotiti z ugovorom: češ, politika nima ničesar opraviti z vero! Če bi bilo to le res, če bi se le tudi odkritosrčno tako mislilo!

Toda saj sami vidite dan na dan, kolikokrat sə zbornice pečajo z najbolj notranjimi zadevami svete cerkve, in ki so najsvetejša njena last. More-li tak ugovor priti iz poštenega srca? Ti. ki tako govoré, so ravno tisti, ki bi radi z vso silo iztrebili iz zborov zvesto-katoliške može, da bi mogli potem v vseh državnih zadevah toliko brezobzirneje spraviti v veljavo svoje lastno protiversko in protikrščansko stališče. Odkar si državni zbori le prepogosto pripisujejo pravice cerkvenih zborov, je tembolj prav posebna dolžnost katoličanov, da pošljejo take može kot svoje zastopnike vanje, ki so zvedeni v cerkvenih vprašanjih ter imajo zraven tega srce in toplo zanimanie za svojo sveto cerkev — da ne omenimo tega, da pri vseh človeških odnošajih sploh mora biti krščanska resnica naša zvezda vodnica.

Tako tedaj volite, predragi v Gospodu, in oklenite se svoje častite duhovščine, ki ne bode le sama zavedala se svoje državljanske dolžnosti, ampak bode tudi, kjer potrebno, mirno in previdno, z besedami in vzgledom delala za dobre volitve ter vas pri tem tudi prav podučila, kako dajte Bogu, kar je božjega, in cesarju, kar je cesarjevega.

Kakoršne koli nasprotnike pa imate pred seboj pri izvrševanju svoje volilne pravice, ogibajte se vsega, kar bi utegnilo kaliti družabni, državni, narodni ali verski mir.

Na delo torej, predragi v Gospodu! Ako hočete, da se prekucuški nameni vspešno preprečijo
z dobro socijalno postavodajo; ako hočete, da se
vzbuja in pospešuje med narodi naše države medsebojno spoštovanje njihovih pravic in zaupno sodelovanje v dosego skupnih državnih namenov;
ako hočete, da apostoli nevere ne ovirajo še dalje
delovanja svete cerkve, in da šola ne ostane za
naprej semenišče vnemarnosti v verskih rečeh:
tedaj volite odločne, prepričano-katoliške može.

Ker je pa pri tako važni zadevi razsvetljenje od zgoraj najbolj potrebno in najbolj važno, zaukazujemo, naj se jedno prihodnjih nedelj pred volitvami v vsaki farni cerkvi opravi molitvena ura pred izpostavljenim Najsvetejšim, da izprosimo od Boga Najvišjega srečen izid volitve v blagor in srečo Avstrije, v blagor in srečo naše svete cerkve. Milost našega Gospoda Jezusa Kristusa in ljubezen božja in občestvo svetega Duha bodi z Vami vsemi! Amen.

Dano pervo nedeljo v postu, dné 15. februvarija v letu zveličanja 1891.

Friderik kardinal Fürstenberg, knezo-nadškof olomuški.

Franc kardinal Schönborn, knezo-nadškof pražki.

Albin kardinal Dunajevski, knezo-nadškof krakovski.

Peter Dominik Maupas, nadškof zaderski.

Fulgencij Czarew, nadškof, škof hvarski.

Severin Morawski, nadškof lvovski, rit. lat.

Alojzij Matija Zorn, knezo-nadškof goriški.

Janez Ev. Haller, knezo-nadškof solnograški.

Anton Jožef Gruscha, knezo-nadškof dunajski.

Silvester Sembratowicz, nadškof hališko-lvovski, rit. gr.

Izak Nikolaj Izakovicz, nadškof lvovski, rit. arm.

> Janez Zwerger, knezoškof sekovski.

Matevž Jožef Binder, škof šenthipolitski.

Janez Ev. Hais, škof hraljičin-graški.

Anton Jožef Fosco, škof šibeniški,

Janez Nep. Glavina, škof tržaško-koperski. Jurij Kopp, knezoškof vratislavski.

Luka Solecki, škof przemiselski, rit. lat.

> Ignacij Lobos, škof tarnovski.

Emanuel Schoebel, škof litomeriški.

> Franc Bauer, škof brnski.

Matevž Vodopić, škof dubrovniški.

Simon Aichner, knezoškof briksenski.

Jakob Missia, knezoškof ljubljanski,

Martin Jožef Riha, škof budejeviški,

Evgen Karol Valussi, knezoškof tridentinski.

> Jožef Kahn, knezoškof krški.

Franc Maria Doppelbauer, škof linški.

> Mihael Napotnik, knezoškof lavantinski.

Filip Nakić, škof spletsko-makarski.

Julijan Pelesc, škof stanoslavovski, rit. gr.

Trifon Oparenović, provikar kotorski.

Opomnja. Predstoječi pastirski list prečita naj se drugo nedeljo v postu, t. j. 22. t. m., z lece vernikom. Zaukazana molitvena ura pred Najsvetejšim pa naj se obhaja tretjo postno nedeljo, t. j. 1. marca t. l.

Ko objavljam predstoječe skupno pastirsko pismo avstrijskih škofov, ne morem si kaj, da ne bi častite duhovščine še enkrat prav posebno opozoril na nalogo, katero ima gledé volitev.

Po besedah pastirskega lista bodi duhovščina vzor in kakor neka luč, po kateri bi se mogli volilci pri izpolnjevanju svoje državljanske dolžnosti popolno mirno ravnati. To bodi duhovščina po načinu, kako sama to dolžnost izpolnjuje; bodi s tem, »da dela z besedami in vzgledom za dobre volitve«; bodi s tem, da »prav p odučuje.« Zatorej ima duhovščina veliko odgovornost gledé volitev; da, v nekem smislu c e l o v e č j o, kot volilci sami.

Kakšni naj bodo možje, katerim moremo dati z mirno vestjo svoj glas, je v zgornjem pastirskem listu dovolj jasno in določno povedano. Morajo biti sodločni, svojemu prepričanju zvesti katoliški možje«.

Ne zadostuje torej, da se naši kandidatje le i menujejo katolike, oni morajo tudi biti katoliki. Ne zadostuje, da le tu pa tam, znabiti ob času volitve, prisegajo na geslo: ⇒Vse za vero, dom, cesarja!« ampak katoliška načela morajo voditi in vladati celo njiho vo ravnanje. In kaj je v istini katoliško, tega si ne s mejo določevati sami, marveč to morajo vsprejeti od učiteljev sv. cerkve, postavljenih od Boga: od škofov pod vodstvom papeževim.

Naši kandidatje morejo biti le taki možje, ki se odkritosrčno potegujejo za k a t o liško šolo, toda ne za tako, kakor si jo sa m i prikrojijo, marveč za tako, kakoršno morajo škofje zahtevati, da bode res katoliška šola. Našim kandidatom ne sme biti dovolj, da v šoli zagotové le materni jezik; še mnogo bolj skrbno morajo gledati na to, k a j da se v tem jeziku učencem govori, ter tirjati, da je to vseskozi jezik katoliške vere, jezik i s k r e n e g a k a t o liške g a prepričanja. In kakor za šolo, tako morajo zahtevati jezik katoliške vere za vse javno življenje sploh.

Posebno morajo naši kandidatje tudi pazljivo gledati na časnikarstvo. Odločni, prepričano katoliški

možje; možje, ki nas hočejo v javnem življenju zastopati in hočejo biti nekako voditelji naroda, ti nikakor ne smejo brezbrižno gledati, ako se po časnikih izpodkopava katoliška vera in katoliško prepričanje med narodom. ter udanost do katoliške cerkve, kar se žalibog pogosto godi, a se nikakor ne dá opravičiti. Dvojno imamo tu. Ali oni, kot zastopniki naroda, morejo v tem oziru zdatno vplivati, ali pa ne. Ako morejo, tedaj so, prav zarad svoje javne zaupne stopinje, to tudi storiti dolžni, dolžni po svoji vesti in pred Bogom; in če bi tega ne storili, tedaj bi se nam pač ne moglo zameriti, če mislimo, da je beseda: »Vse za vero!« v njihovih ustih le vaba, nastavljena za to, da se ujamejo nanjo slepi ali taki, ki hočejo biti slepi. Ako pa ne morejo tako vplivati, tedaj morajo pa vsaj glasno, odkrito in možato dvigniti svoj glas proti takemu časnikarstvu, in vsaj s tem pokazati, da so zares odločni, prepričano-katoliški zastopniki katoliškega naroda — možje, katerim je resno skupno geslo: »Vse za vero! - možje, katerih vedenje si more ljudstvo z mirno vestjo vzeti za vzor. Ne preiskujemo, kako so naši zastopniki doslej izpolnjevali to svojo dolžnost; toda mi moramo kot duhovniki, ki bodemo morali o verskem napredovanju ali nazadovanju svojega naroda dajati enkrat oster odgovor pred sodnikom božjim, ravno ob volitvah resno in odločno od njih zahtevati, da jo izpolnjujejo, kakor se spodobi prepričanim katolikom.

Take lastnosti morajo tedaj imeti naši kandidatje, in tako mišljenje moramo zahtevati od mož, ki nas hočejo zastopati. Komur se pa take zahteve zdé pretirane; kdor skofom in duhovnikom zameri, ako po vzgledu sv. očeta ne nehajo zahtevati, naj prevlada živo, dejanjsko krščanstvo celo zasebno in javno življenje; kdor se že izpodtika nad priimkom *katolišk* v naslovu kakega društva — ta pač ne more biti naš kandidat. *Nos autem praedicamus Christum crucifixum: Judaeis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam . . . quia quod stultum est Dei, sapientius est hominibus; et quod infirmum est Dei, fortius est hominibus.* (I. Cor. 1, 23, 25.)

V Ljubljani, dné 15. februvarija 1891.

† Jakob,

The section of the second section of the section of the second section of the second section of the second section of the section of the second section of the sec Depth with personal story with an interest of